Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 110 (2018)

Artikel: Münzen, Medaillen und Marken von der Flur Ribitschi in Immensee/Küssnacht : Spuren eines alten Verkehrswegs

Autor: Ackermann, Rahel C. / Matzke, Michael / Bader, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münzen, Medaillen und Marken von der Flur Ribitschi in Immensee/Küssnacht: Spuren eines alten Verkehrswegs

Rahel C. Ackermann, Michael Matzke, Christian Bader und Stephen Doswald[1]

Ausgangslage

Die Flur Ribitschi[2] ist eine rund zwei Hektar grosse Wiese, die oberhalb des Bahnhofs Immensee nach Nordost steil in Richtung des Zugersees abfällt (Abb. 1). Der «Ribetschi Park», eine hier projektierte Wohnüberbauung mit Quartierserschliessung,[3] rückte die Parzelle in den Fokus der Archäologie. Westlich entlang der Parzellengrenze verläuft heute noch ein Trampelpfad, der im Süden, nach Queren des Martinsweidwegs, als asphaltierte Hoferschliessungsstrasse seine Fortsetzung findet (Abb. 2).

Die Route ist im Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) als Saumweg von lokaler Bedeutung verzeichnet. Die Wegstrecke verbindet die Ortschaft Immensee über die Seebodenalp mit Rigi Staffel. Kartografisch dargestellt erscheint der Weg erstmals in der Dufourkarte von 1861 (Abb. 3).[4]

Archäologische Prospektion

Aufgrund des Umstands, dass der historische Saumweg entlang des oberen Bereichs der Bauparzelle verläuft, wurde das Grundstück im Februar 2017 im Sinne einer Baugrundabklärung durch Romano Agola mit dem Metalldetektor prospektiert. Anlässlich dieser Begehung konnten im Gelände weitere, heute nicht mehr benutzte und stark verschliffene Wegspuren beobachtet werden, von welchen sich an zwei Stellen auch noch Stützmauern erhalten haben.

Neben diesen Befunden lieferte die Prospektion aber vor allem eine ansehnliche Sammlung von Metallgegenständen.[5] Allen voran sind die beiden römischen Münzen FK 1 und FK 2 (Kat. 1–2) zu nennen, die am Anfang der Münzreihe stehen (zur Fundlage vgl. Abb. 2). Daneben liegen weitere Münzen von der Frühen Neuzeit bis ins Jahr 1991 vor.[6] Neben den Münzen sind vor allem vier religiöse Medaillen des 18. und späten 19. Jahrhunderts erwähnenswert (Kat. 32–35), die mit der lokalen Wallfahrt ab 1689 «ännet em Berg» im Klösterli in Zusammenhang stehen könnten.[7] An Eisenobjekten sind neben Ringen, Gürtelschnallen und Eisenwerkzeug einige Ochseneisen zu nennen; besondere Erwähnung verdient der geplatzte Lauf einer Steinschlosspistole.

Münzfunde auf dem freien Feld?

Die Metallfunde verteilten sich auf die ganze Bauparzelle und wurden bei der Prospektion eingemessen. Es handelt sich offensichtlich um Verlustfunde, die im Zusammenhang mit der Begehung der Wege oder der Bewirtschaftung der Wiesen und Äcker zu sehen sind. Aufgrund des Terraingefälles von rund 40% waren die Objekte allmählich hangabwärts verlagert worden. Insbesondere bei den 26 neuzeitlichen und modernen Münzen, die als Streufunde geborgen wurden, stellt sich die Frage, wie sie in dieser Zahl auf das freie Feld kamen. Einige mögen Zufallsverluste entlang der Wegverbindungen sein. Andere gelangten wohl mit Siedlungsabfall – darunter auch zahlreiche kleine Metallobjekte

1 Verantwortlich für die nachfolgenden Kapitel (Kap.) sind: Christian Bader: Kap. «Ausgangslage», «Archäologische Prospektion»; Michael Matzke: Kap. «Römische Zeit», «Mittelalter und Frühe Neuzeit»; Rahel C. Ackermann: Kap. «Moderne Münzen», «Weitere numismatische Objekte»; Stephen Doswald: Kap. «Religiöse Medaillen».

2 Ribitschi (Ribetschi): «Kleiner Hof bei einer rippenförmigen Stelle» (Ribitschi, in: ortsnamen.ch, https://search.ortsnamen.ch/ [Status: 13.9.2018] [Datenherkunft: Weibel Viktor, Schwyzer Namenbuch, unter Mitarbeit von Albert Hug, Schwyz 2012]).

3 Bauherrschaft des «Ribetschi Park» ist die Varem AG, Basel.

4 Vgl. die Beschreibung des Wegs in: Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS), Strecke SZ 242, https://data.geo.admin.ch/ch.astra.ivs-nat/PDF/SZ02420000.pdf [Status: 20.7.2018] (zit.: IVS SZ 242).

5 Siehe den maschinenschriftlichen Bericht von Romano Agola vom 27.2.2017 zu Handen des Amts für Kultur des Kantons Schwyz (Staatsarchiv Schwyz (STASZ), Amtsakten [Archäologie], 50.4.27 / 29).

6 Wir danken Lorenzo Fedel, Affoltern am Albis, für die Unterstützung bei der Erfassung der Münzen und numismatischen Objekte.

7 Vgl. IVS SZ 242.

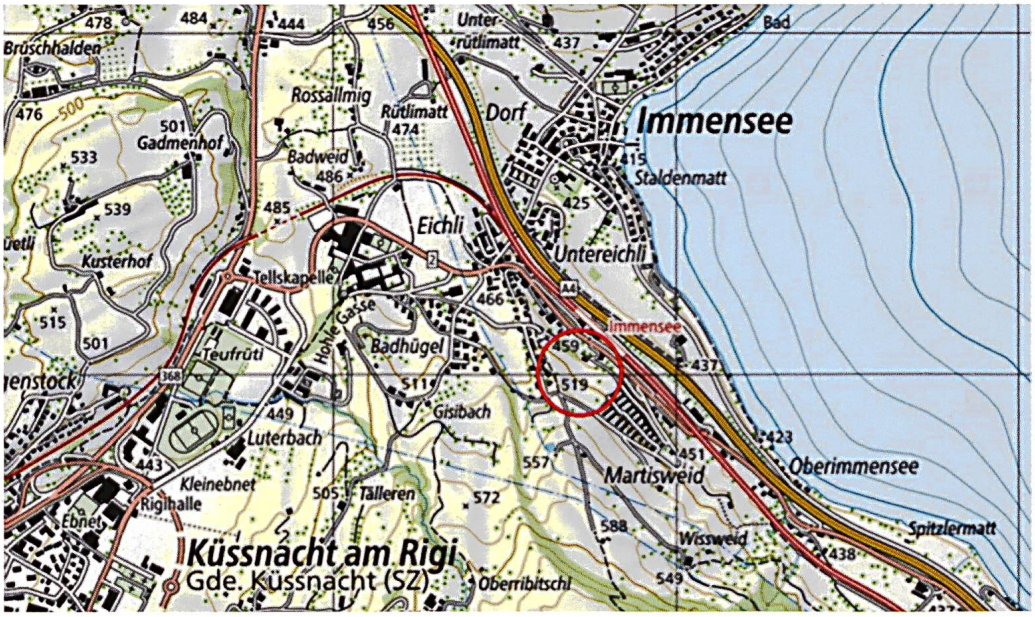


Abb. 1: Lage der Bauparzelle «Ribetschi Park» (roter Kreis) in Immensee/Küssnacht. (Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo [BA180192])

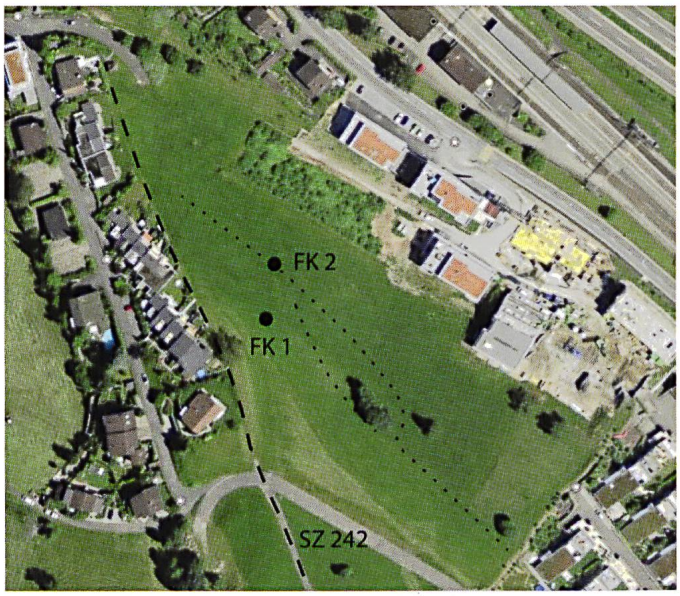


Abb. 2: Die Flur Ribitschi mit ehemaligem Saumweg gemäss Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS), Strecke SZ 242 (gestrichelt), und Wegspuren in der abschüssigen Wiese (gepunktet) sowie den Fundorten der römischen Münzen, Fundkomplex (FK) 1 (Katalog (Kat.) 1) und FK 2 (Kat. 2), Abbildung genordet. (Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo [BA180192])

Abb. 3: Ausschnitt «Ribitschi» aus der genordeten Dufourkarte von 1861. Der Saumpfad nach dem heutigen Inventar (IVS SZ 242) verläuft von Südsüdost (SSE) nach Nordnordwest (NNW) durch den Buchstaben «O» von Ober Immensee. (Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo [BA180192])

aus Haushalt und Stall – auf den Misthaufen und dann als Dünger auf die Felder, oder der Siedlungsabfall wurde zum Beheben von Flurschäden ausgebracht.[8] Wie genau welches Objekt auf die untersuchte Fläche gelangte – darüber kann nur spekuliert werden.

Römische Zeit

Die Zentralschweiz gilt in römischer Zeit als Randbereich der Besiedlung, den wichtige Verkehrswege in den Tälern und über Pässe wie den Brünigpass durchzogen.[9] Erst in der Zeit der flavischen Kaiser (69–96 nach Christus) setzen in der Region Besiedlung und Münzfunde ein, die meist bis ins späte 3. Jahrhundert reichen. Insbesondere in den Gebieten nördlich des Vierwaldstättersees und um den Zugersee sind römische Fundmünzen noch relativ dicht überliefert. Darüber hinaus wurden – ausser an Verkehrswegen – kaum Funde römischer Münzen erwartet und wegen einer geringen Überbauungsquote potenzieller römischer Siedlungsplätze auch tatsächlich kaum gemacht. Mittlerweile hat sich im Zuge einer zunehmenden Überbauung und dank intensivierter Prospektion das Bild etwas modifiziert. Die vorliegenden Funde von immerhin zwei Münzen auf einem relativ kleinen Areal stehen in einem derartigen Zusammenhang von Bauvorhaben und archäologischer Prospektion.

Die Gesamtmünzreihe beginnt mit zwei so genannten Antoninianen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Christus (Kat. 1–2; Abb. 4). Diese Periode war politisch eine sehr unruhige Zeit, was sich auch auf die Wirtschaft und damit auf die Münzprägung auswirkte. Die Antoniniane – vom Wert her eigentlich doppelte Denare – enthielten in dieser Zeit nur noch wenig Silber (unter 10%). Beide Fundstücke ähneln sich grundsätzlich, sie sind offizielle Prägungen von technisch hoher Qualität und mit weitgehend korrektem Silberfeingehalt. Doch liegt zwischen ihnen eine Zeit der Hyperinflation. In der offiziellen Rechnungswährung, dem Denar, war der «Antoninian» des Kaisers Aurelianus (270–275; Kat. 2) in Wirklichkeit ein Vielfaches des zehn Jahre zuvor geprägten Antoninians des Gallienus (253–268; Kat. 1) wert, wahrscheinlich das Fünf- bis Zehnfache, allerdings bei fast gleichbleibendem Silberwert.[10] Es ist bemerkenswert, dass bei der Prospektion ebenso wie bei mehreren Funden des späteren 3. Jahrhunderts in der Zentralschweiz recht viele dieser relativ hochwertigen Antoniniane und aurelianischen Pseudo-Antoniniane gefunden wurden. Denn daneben zirkulierten noch die geringwertigen Antoniniane der grossen Inflation um 268/270, die nur noch aus Kupfer bestanden und vom Niederrhein bis ins Schweizer Mittelland sehr verbreitet waren.[11] Die Präsenz der relativ hochwertigen Antoniniane und Pseudo-Antoniniane oder «Aureliane» ist umso erstaunlicher, als es sich bei den Fundmünzen von der Flur Ribitschi sehr wahrscheinlich um zufällig verlorene Exemplare handelt, unter denen sonst stets die geringwertigen Stücke dominieren.

Abb. 4: Zwei römische Münzen: Gallienus, Antoninian 262 nach Christus (oben) und Aurelianus, Aurelian (Pseudo-Antoninian) 272 nach Christus (Kat. 1–2; Massstab 2:1).

[8] Vgl. Bretscher, Mistschleier.

[9] Vgl. hierzu generell Primas, Rahmenbedingungen, S. 24 sowie insbesondere mit Hinsicht auf die Münzfunde Della Casa, Römische Epoche, S. 16–34; vgl. ergänzend den vorläufigen Bericht zur Brünigpass-Prospektion: Matzke/Schwarz, Fundmünzen. Ähnlich ist die Lage im Kanton Glarus (Diaz Tabernero et al., Glarus, S. 16–25) und im Kanton Uri (Winet et al., Römer in Ursern [Münzfunde: S. 108–112]).

[10] Vgl. zu den monetären Umbrüchen Estiot et al., Trésor de Thun, S. 20–23 sowie zur Münzreform des Kaisers Aurelianus Göbl, Aurelianus, S. 79–84.

[11] Vgl. den Fundkatalog bei Della Casa, Römische Epoche, S. 23–34.

Abb. 5: Strassburg, Stadt, Pfennig 16. Jahrhundert (Kat. 8; Massstab 2:1).

Abb. 6: Zürich, Stadt, Schilling um 1620–1622 (Kat. 6; Massstab 2:1).

Mittelalter und Frühe Neuzeit

Auf dem prospektierten Terrain wurden keine Münzen des Mittelalters gefunden. Allerdings war der Geldverkehr zwischen dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft in Mitteleuropa im frühen 5. Jahrhundert und der so genannten Monetarisierung des Wirtschaftslebens seit dem Spätmittelalter sehr begrenzt, so dass man bei einer derartig beschränkten Prospektion auch nicht mit mittelalterlichen Münzen rechnen muss.[12] Nur in Kirchen und Gräbern sowie bei Burgarealen kann man unter günstigen archäologischen Bedingungen häufiger mit mittelalterlichen Einzelmünzen rechnen.

Die älteste nachrömische Münze ist ein einseitiger silberner Lilienpfennig der Stadt Strassburg (Kat. 8; Abb. 5). Derartige Münzen sind im Oberrheingebiet sehr verbreitet, in der Zentralschweiz aber selten. In den Kirchen St. Martin am Kirchbühl in Sempach[13] sowie in St. Martin in Schwyz[14] wurden bei Grabungen ältere Strassburger Halbpfennige des 14. Jahrhunderts gefunden, und aus der Burgruine Kastelen in Alberswil LU ist ein sehr ähnlicher Pfennig des 16. Jahrhunderts zu verzeichnen.[15] Gleichwohl waren Lilienpfennige keine heimische Münzsorte, sie wurden wohl von Auswärtigen oder reisenden Einheimischen mitgeführt.

Die anderen Münzen der Frühen Neuzeit entsprechen ganz dem in der Region zu erwartenden Kleingeld, wie wir es auch in anderen Münzfunden fassen.[16] Unter ihnen geht ein geringwertiger Zürcher Schilling zeitlich voran (Kat. 6; Abb. 6): Er hat einen Nominalwert von zwölf Pfennigen und wurde zu Beginn der grossen Geldkrise in der Frühzeit des Dreissigjährigen Krieges geprägt, die sich in zahlreichen Territorien des Heiligen Römischen Reiches zur grossen Inflation der so genannten Kipper- und Wipperzeit auswuchs. Aber von den überwiegend handelsorientierten und vom Krieg unberührten eidgenössischen Städten wurde sie weitgehend eingedämmt. In diesem Sinn ist der Zürcher Schilling nur im Rahmen der Schweizer Münzprägung relativ geringwertig, nicht aber im Vergleich mit den süddeutschen Währungsverhältnissen dieser Zeit.[17]

Dagegen waren die Kleingeldverhältnisse im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert in der Schweiz ähnlich verworren und desolat wie in den nördlich angrenzenden Fürstentümern. Entsprechend stark vertreten sind die nun von den Innerschweizer Münzstätten stammenden Kleingeld-Nominale, alles geringwertige Rappen und deren Halbwert, die so genannten Angster, in der Region abgeleitet von den stets geringwertigen Luzerner Geprägen mit der frontalen Büste («Angesicht») des heiligen Leodegar. Dazu gehören ein schlecht erhaltener Schwyzer Angster wohl von 1786 und ein Rappen von 1815 sowie ein Luzerner Rappen von 1795 und ein Angster von 1794 des Standes Zug (Kat. 3–5 und 7). Von den relativ kleinen, finanziell nicht sonderlich gut gestellten Münzherrschaften wurden von der Spätzeit des Ancien Régime über die Helvetik hinweg bis ins frühe 19. Jahrhundert solche geringwertige Münzen in grosser Zahl geprägt, um dem Kleingeldmangel abzuhelfen und auf Kosten der Nachbarn die eigene Finanzlage zu verbessern.

12 Vgl. zum Prozess der Monetarisierung North, Aktie bis Zoll, S. 244–245; Spufford, Money, besonders S. 74–263.

13 Cahn, Funde Sempach, S. 36, Nr. 63.

14 Doswald, Funde St. Martin, S. 181, Nr. 28.

15 Diaz Tabernero, Fundmünzen Kastelen, S. 322–325, 366.

16 Vgl. Datenbank José Diaz Tabernero zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzfunden der Zentralschweiz (Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Luzern), Stand 2015 (zit.: Datenbank Diaz Tabernero), im Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern, und Neufunde 2015–2017.

17 Rittmann, Geldgeschichte, S. 223–256.

Von der folgenden Periode bis zur Einführung der Bundesmünzen sind keine Münzen im Fundkomplex vertreten. Diese Zeit ist von – finanziell aufwendigen – Reformbemühungen um die Verbesserung des umlaufenden Kleingelds geprägt, insbesondere mit den so genannten Konkordatsprägungen der späteren 1820er-Jahre. Doch beseitigte erst die Einführung des Schweizer Frankens auf der Grundlage des französischen Francs die monetäre Verwirrung und schuf – am Anfang mit Hilfe von Auftragsprägungen in Paris und Strassburg – stabile Geldverhältnisse.

Abb. 7: Schweiz, Eidgenossenschaft, 2 Rappen 1906. Prägung mit gezeichneten Stempeln: Teile des Münzbilds der Gegenseite sind in den glatten Stellen des Feldes erkennbar (Kat. 17; Massstab 2:1).

Moderne Münzen

Unter den modernen Münzen dominieren die Prägungen der schweizerischen Eidgenossenschaft. Die 13 Exemplare (Kat. 9–21) decken den Zeitraum von 1850, der Einführung des Bundesgeldes, bis 1991 ab, und mit 1-Rappen- bis 2-Franken-Stücken auch den Grossteil der Nominale; lediglich 1- und 5-Franken-Stücke fehlen sowie – nicht weiter erstaunlich – die Goldprägungen. Kleingeld der Schweiz ab 1850 wird bei Prospektionen am häufigsten geborgen, auch weitab von Siedlungsstellen und Wegverbindungen. In unserem Fundspektrum fällt auf, dass die kleinen Wertstufen überwiegen und dass die beiden grössten Nominale, das ½-Franken- und das 2-Franken-Stück, bereits Prägungen in Kupfer-Nickel sind, also nach dem Wechsel weg vom Silber im Jahr 1968 entstanden sind.

Das 2-Rappen-Stück von 1906 (Kat. 17; Abb. 7) zeigt auf den zweiten Blick eine interessante Besonderheit: Es wurde mit so genannten «gezeichneten Stempeln» hergestellt! Wenn beim Prägevorgang die Stempel zusammengeschlagen werden, ohne dass ein Münzrohling, ein so genannter Schrötling, dazwischen liegt, können sich die Stempel gegenseitig «beprägen»: Die so entstandenen Verletzungen bleiben im Stempel und werden auf alle Münzen übertragen, die in der Folge mit diesen geprägt werden. Was sichtbar wird, ist der schattenhafte Umriss des Münzbildes der Gegenseite, das sich in den glatten Teilen der Oberfläche eingeschlagen hat. Solche Leerprägungen können auch bei den modernen, automatisierten Prägemaschinen vorkommen.[18] Wird heute in der Münzstätte Bern bei den regelmässigen Kontrollen ein solcher Fehler festgestellt, ersetzt man das Stempelpaar umgehend. In früheren Zeiten war man da weniger heikel: Viele römische, mittelalterliche und neuzeitliche Münzen tragen Spuren einer Prägung mit «gezeichneten Stempeln».

Auffallend sind die sieben Kleinmünzen der umliegenden Staaten (Kat. 22–28). Dennoch gehören auch diese in den Geldumlauf der Schweiz der zweiten Hälfte des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts. Der silberne und abgenutzte französische Franc von 1872 (Kat. 22) konnte gleichwertig mit den 1-Franken-Stücken der schweizerischen Eidgenossenschaft umlaufen. Auch die deutschen und österreichischen Kupfermünzen waren noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu ihrem Nennwert akzeptiert.[19] Erst mit einem Reglement vom 10. März 1869 wurden in der Schweiz fremde Nickel- und Kupfermünzen nicht mehr als Kurantgeld angenommen.[20] Allerdings liess sich dieses Reglement nicht durchsetzen, obwohl amtliche Kassen keine Münzen ausser offiziellem Kurantgeld entgegennahmen und jeder solche Münzen zurückweisen konnte. Aber es war ein Reglement, kein Verbot: Verstösse konnten nicht strafrechtlich verfolgt werden. Kleingeldmangel, der internationale Handel und Verkehr, der Tourismus sowie persönliche Interessen führten dazu, dass Privatpersonen weiterhin Münzgeld entgegennahmen – und auch wieder ausgaben –, das nicht als offizielles Geld in der Schweiz akzeptiert war. Lange wurde

[18] Da die Kraft moderner Prägemaschinen sehr hoch ist, können sich auch Stempel aus hochwertigem gehärtetem Industriestahl gegenseitig verletzen (Richter, Fehlprägungen, S. 18).

[19] Für die Ostschweiz (Schaffhausen, Appenzell Ausserrhoden, Thurgau und St. Gallen) vgl. den Münztarif von 1840 mit Bewertung zahlreicher ausländischer und schweizerischer Kleinmünzen, darunter auch Kupferkreuzer und -halbkreuzer (Girtanner-Salchli, St. Gallen, S. 297–300, hier S. 299).

[20] Reglement 10.3.1869, Art. 7 Schluss (S. 416): «Fremde Nikel- und Kupfermünzen sind vom Verkehr in der Schweiz ausgeschlossen.»

Abb. 8: Küssnacht am Rigi, Hundemarke 1960 (Kat. 29; Massstab 2:1).

dies vom Bund toleriert: So sah man zum Beispiel noch im Jahr 1895 weder Handhabe noch Anlass, gegen das in Genf zirkulierende französische Kupfergeld vorzugehen, solange die amtlichen Kassen dessen Annahme strikt verweigerten und die Bevölkerung solches Geld im grenznahen Verkehr auch wieder ausgeben konnte. Im Bericht des Bundesrats wird zudem hervorgehoben, dass zu diesem Zeitpunkt ausreichend eidgenössische Kleinmünzen in Genf vorhanden wären.[21] Erst im Jahr 1900 wurde auf eine Anfrage des Kantons St. Gallen hin die Zirkulation deutscher Münzen in der Nordostschweiz genauer untersucht, samt einer Zusammenstellung der bisherigen Regelungen.[22] Es zeigte sich, *«dass die an gewissen Orten zu Tage tretenden Übelstände nicht etwa nur Fremden (Touristen, Händlern, Kaufleuten), sondern vielfach unserer Bevölkerung selbst zuzuschreiben seien, die, um sich ja kein Geschäft entgehen zu lassen, allzu bereitwillig fremdes Geld an Zahlungsstatt annehme, und dann wieder ausgebe.»*. Die Bundesbehörden hofften auf ein Umdenken der Bevölkerung, wenn dieses fremde Geld nicht mehr abgesetzt werden konnte; dieser parallele Geldumlauf war zwar nicht zu verhindern, aber doch soweit möglich zu reduzieren.

In den Münzfunden vor allem der Nord- und Nordostschweiz sind diese ungeliebten deutschen und österreichischen Kupfer- und Scheidemünzen der zweiten Hälfte des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts geläufig, und auch in der Zentralschweiz sind sie vereinzelt anzutreffen, zum Beispiel in Nottwil, Sursee und Triengen im Kanton Luzern.[23] Das Ensemble von der Flur Ribitschi in Immensee, das wohl teils in Verbindung mit dem Rigi-Tourismus steht, fügt sich bestens in dieses Bild ein. Lediglich der frisch erhaltene und in Berlin geprägte Reichspfennig von 1942 (Kat. 24) ist ein Fremdstück. Verlor ihn ein Tourist während des Zweiten Weltkriegs? Kleingeld der Weimarer Republik und des Dritten Reichs ist in den Prospektionsfunden insbesondere der Nordostschweiz immer wieder anzutreffen.

Weitere numismatische Objekte

Neben den Münzen wurden einige Objekte gefunden, die im weiteren Sinn als «numismatische Objekte» bezeichnet werden: eine Hundemarke, eine Plombe und eine Transportmarke. Ein weiteres Fundstück bleibt unbestimmt.[24]

Die Hundemarke (Kat. 29; Abb. 8) des Bezirksamts Küssnacht am Rigi zeigt auf der Vorderseite einen Jagdhund. In die allgemein gehaltene Prägung der Rückseite wurden nachträglich der Jahrgang 1960 und die Kontrollzahl 145 eingepunzt. Diese Marken wurden von der Firma Engensperger AG, Rorschach, hergestellt.[25] Im Jahr 1960 wurden 170 Stück ans Bezirksamt Küssnacht am Rigi geliefert, von 1 bis 170 durchnummeriert und mit einem eisernen S-Haken konfektioniert. Obwohl um das Loch herum als

21 Bericht Bundesrat 1895, S. 6–9: «Cirkulation fremder Kupfermünzen»; zusammenfassend Bericht Kommission 1895, S. 34.

22 Bericht Bundesrat 1900, S. 10–14: «Import deutschen Geldes».

23 Vgl. Datenbank Diaz Tabernero.

24 Zu Plomben und Marken in Schweizer Funden siehe zusammenfassend Ackermann/Zäch, Plomben.

25 Wir danken Irene Bucher, Einwohneramt Küssnacht am Rigi, und Arnold Engensperger, Engensperger AG, Eisenwaren, Rorschach, für diese Informationen.

Verstärkung ein erhabener Ring geprägt wurde, ist unser Fundstück dort gegen den Rand hin ausgeweitet: Entweder ging das Stück wohl in der zweiten Jahreshälfte verloren, als es bereits deutliche Tragspuren aufwies, oder es gelangte ab 1961 mit Abfall – oder mit spielenden Kindern? – aufs Feld.

Eine so genannte Dreiloch-Scheibenplombe aus Blei diente einst als Verschluss einer Verpackung (Kat. 30): Zwei Schnüre oder Drähte wurden durch den Rohling gezogen und verknotet. Die Plombe wurde über den Knoten geschoben und mit einer zweiteiligen Plombierzange geprägt: Der Verschluss konnte nicht mehr geöffnet werden, ohne die Plombierung zu verletzen oder zu entfernen. Solche Plomben sind wichtige Quellen der Wirtschaftsgeschichte. Gerade die Warenplomben des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als Verschluss von Salz-, Mehl-, Tabak-, Dünger- oder Betonsäcken und Ähnlichem belegen, woher welche Waren bezogen wurden. Auf unserem Fundstück ist der Name der Firma Fratelli Cantal[...] aus Como leider nicht vollständig zu lesen – die Plombe kann zurzeit nicht näher bestimmt werden.

Ein kleines trapezförmiges Blech mit gekappten Ecken wurde gelocht und einseitig gepunzt (Kat. 31). Die Markierung «T 163» wurde so kräftig eingeschlagen, dass sich die Zeichen auf der Rückseite als Erhebungen abzeichnen. Bleche dieser Art – dickes Blech, einseitig gepunzt, gelocht, quadratisch oder rechteckig, gekappte Ecken[26] – dienten als Etikette an Warenballen. Die Kontrollnummern waren in den Frachtbüchern und -briefen der Speditionsfirmen verzeichnet und garantierten die korrekte Zustellung der Ware.

Plomben und Transportmarken waren Einweg-Produkte: Am Zielort der Ware wurden sie entfernt und entsorgt. Entweder wurde das Metall wieder eingeschmolzen – dieser Vorgang ist für einige Plombentypen belegt –, oder sie landeten im Abfall.

Abb. 9: Reute bei Bad Waldsee (Baden-Württemberg), Medaille auf die Wallfahrt zur «Guten Beth», zweite Hälfte 18. Jahrhundert (Kat. 33; Massstab 2:1).

Ein Objekt (Kat. 36) bleibt unbestimmt. Es handelt sich um den Fehlguss eines zweiseitigen Objektes. Die eine Seite, wohl die Rückseite, mit einem groben Gittermuster mit zentralen Kugeln, hat sich im Guss gut abgezeichnet, das Bild der Gegenseite hingegen ist unkenntlich. Es lässt sich noch erkennen, dass das wohl runde oder hochovale Bildfeld von einem erhabenen Rand umschlossen war. Ob die Verdickung oben (?) mit einer kleinen Vertiefung als Öse gedacht war, muss offen bleiben.

Eine ganze Reihe ein- und zweiseitiger Gussmarken wurde 2014 bei Prospektionen in der Umgebung der Unteren Burg, Küssnacht, gefunden.[27] Ihr Verwendungszweck muss offen bleiben wie auch ihre Datierung, da es sich um Lesefunde ohne archäologischen, datierenden Kontext handelt: Dienten sie als Erkennungszeichen, als Marken für den Bezug von Waren oder Leistungen, oder gar als Ersatz- oder Spielgeld?

Religiöse Medaillen

Unter den Funden sind auch zwei Wallfahrtsmedaillen der Gnadenstätten Einsiedeln und Reute sowie zwei Heiligenmedaillen (Kat. 32–35). Drei stammen aus dem 18. Jahrhundert und eine aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.[28]

[26] Vergleichsfunde sind zusammengestellt in Ackermann/Zäch, Plomben, S. 77–78.

[27] Obrecht/Rösch, Untere Burg Küssnacht, S. 50–52, Nr. 158–162, 164–168, 171–173. Siehe auch Obrecht, Untere Burg Küssnacht.

[28] Zu weiteren Devotionalienfunden (Medaillen und Kreuze) aus dem Kanton Schwyz vgl. unter anderen Obrecht/Rösch, Untere Burg Küssnacht, S. 48–51, Nr. 151–154, 156–157, 155[?] (Küssnacht, Untere Burg); JeanRichard et al., Morgarten, S. 127, Nr. 75–76 , und JeanRichard et al., Prospektion, S. 41–42 (Sattel, Prospektion); Hesse, Funde Schwyz, und Keck/Hesse, Katalog Schwyz, S. 193–224 (Schwyz, Friedhof/Kirchhof bei St. Martin; erwähnt Wilen, St. Konrad und Ulrich, S. 219, Nr. 3.2.5); Doswald, Funde St. Martin, S. 171–172, Anm. 25, S. 201–202, Kat. 200–202, 204, 203[?] (Schwyz, Pfarrkirche St. Martin); Cueni, Bestattungen, S. 129–134 (Schwyz, St. Peter am Bach). Eine Zusammenstellung von schweizerischen Devotionalienfunden (bis Publikationsjahr 1995) liefert Fassbinder, Wallfahrt, S. 69–72.

Die Wallfahrtsmedaille aus Einsiedeln (Kat. 32) zeigt auf ihrer Vorderseite das marianische Gnadenbild mit Prunkgewand und auf ihrer Rückseite die alte, 1798 von den napoleonischen Truppen zerstörte Gnadenkapelle. Aufgrund ihrer Häufigkeit in den Funden lässt sich folgern, dass zur Barockzeit Medaillen mit den Motiven Gnadenbild/Gnadenkapelle gegenüber jenen mit anderen Rückseitendarstellungen in besonderem Mass von den Pilgern bevorzugt worden sind.[29] Die Wallfahrt zur Einsiedler Gottesmutter ist die bedeutendste Marienwallfahrt der katholischen Schweiz nördlich der Alpen; entsprechend häufig tauchen die Medaillen dieses Gnadenorts in den Funden der Deutschschweiz auf.

In den Schweizer Funden sind bislang verhältnismässig wenige Belege für Wallfahrten in das heutige Baden-Württemberg zu verzeichnen, solche aus Wallfahrtsorten im bayerischen Raum sind wesentlich besser vertreten. In unserem Ensemble ist die süddeutsche Gruppe mit einer Medaille auf die Wallfahrt zur «Guten Beth» in Reute bei Bad Waldsee (Württemberg) belegt (Kat. 33; Abb. 9).[30] Elisabeth Achler (geboren 1386) war Franziskanerterziarin und starb 1420 im dortigen Kloster als stigmatisierte Mystikerin. Nach ihrer Seligsprechung 1766 erlebte der Wallfahrtsort eine Blütezeit, die bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1784 dauerte. Die auf der Medaillenvorderseite abgebildete gotische Pietà steht in der Kirche, die Rückseite zeigt die als Franziskanerin dargestellte selige Elisabeth.

Die so genannten Wundertätigen Medaillen sind die weltweit am weitesten verbreiteten Marienmedaillen. Ihr Ursprung liegt in den Marienerscheinungen, die der Novizin Catherine Labouré 1830 in der Kapelle des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern an der Rue du Bac in Paris zuteil geworden waren. Die ersten Medaillen wurden ab 1832 produziert; bis heute werden sie in Millionenauflagen hergestellt.[31] Unser Exemplar (Kat. 34) stammt wohl aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die zweite Heiligenmedaille (Kat. 35) zeigt eine geläufige Bilderkombination, nämlich den Erzengel Michael und den heiligen Georg, beide im Akt des Erstechens ihrer Gegner – des Gottesfeindes beziehungsweise des Höllendrachens. Sie weist auf das Vertrauen, das die Gläubigen in die beiden das Böse bekämpfende Heiligen besassen. Solche Objekte könnten auch als Bruderschaftsmedaillen gedient haben.

Zusammenfassung

Im Rahmen einer Baugrundabklärung wurde die Flur Ribitschi bei Immensee/Küssnacht untersucht. Im oberen Bereich der Parzelle verläuft ein alter Saumweg. Während der Prospektionen konnten neben verschiedenen Metallobjekten 28 Münzen und acht weitere numismatische Objekte geborgen werden. Die Münzreihe setzt mit zwei römischen Münzen ein (Kat. 1–2), einem Antoninian des Gallienus (253–268) und einem Aurelian (Pseudo-Antoninian) des Aurelianus (270–275).

Der zeitliche Schwerpunkt der Münzen liegt in der Frühen Neuzeit und dem 19./20. Jahrhundert. Neben einem Pfennig der Stadt Strassburg des 16. Jahrhunderts (Kat. 8) und einem Zürcher Schilling um 1620–1622 (Kat. 6) sind es vier Kleinnominale aus Luzern, Schwyz und Zug des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. 14 eidgenössische Prägungen der Jahre 1850–1991 schliessen die Münzreihe ab, und ein französischer Franc von 1872 sowie fünf deutsche und österreichische Kupfermünzen der Jahre 1859–1905 erlauben einen Einblick in den Münzumlauf der zweiten Hälfte des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts. Unter den weiteren numismatischen Objekten sind insbesondere vier religiöse Medaillen des 18. und 19. Jahrhunderts hervorzuheben (Kat. 32–35).

Das hier vorgelegte numismatische Fundgut entspricht weitgehend dem üblichen Spektrum der nördlichen Innerschweiz. Auffallend ist jedoch die relativ hohe Anzahl im Verhältnis zur Grösse der untersuchten Fläche, und namentlich die zwei römischen Münzen, der Strassburger Pfennig, der Berliner Fremdling des Jahres 1942 und die vier religiösen Medaillen fallen ins Auge. Diese stehen wohl in Zusammenhang mit dem Verkehrsweg, der möglicherweise älter und wichtiger war, als seine heutigen geringen Spuren vermuten lassen. Da jedoch das prospektierte Areal nicht sehr gross war und die Funde hangabwärts verlagert waren, wären für eine Erhärtung dieser Vermutung weitere Beobachtungen und Prospektionen an anderen Abschnitten des Saumwegs erforderlich.

[29] Als Beispiel mögen die Devotionalienfunde aus dem Friedhof/Kirchhof bei St. Martin in Schwyz dienen, wo ihr Anteil gegen 70% aller dort gefundenen Einsiedler Medaillen beträgt (vgl. Hesse, Funde Schwyz, S. 104–106).

[30] Zu ihrer Vita und Verehrung siehe unter anderem Fassbinder, Wallfahrt, S. 174–175.

[31] Zur Entstehung der Medaille und ihrer Ikonografie siehe Ajmar/Sheffield, Miraculous Medal.

Quellen und Literatur

Gedruckte Quellen

Bericht Bundesrat 1895
Bericht des Schweizerischen Bundesrates an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahre 1895, https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc/50000176.pdf?id=50000176 [Status: 8.8.2018].

Bericht Bundesrat 1900
Bericht des Schweizerischen Bundesrates an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahre 1900, https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc/50000192.pdf?id=50000192 [Status: 8.8.2018].

Bericht Kommission 1895
Bericht der Kommission des Nationalrates über die Geschäftsführung des Bundesrates und des Bundesgerichts im Jahre 1895, vom 20. Mai 1896, https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc/50000178.pdf?id=50000178 [Status: 8.8.2018].

Reglement 10.3.1869
Reglement über die Zirkulation und den Austausch der Silberscheidemünzen, der Nikel- und Kupfermünzen, vom 10. März 1869, in: Schweizerisches Bundesblatt, 21/1869, Heft 10, S. 413–416, https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc/10006086.pdf?id=10006086 [Status: 8.8.2018].

Literatur

Ackermann/Zäch, Plomben
Ackermann Rahel C./Zäch Benedikt, Plomben, Marken und Zeichen. Forschungsbericht zur Schweizer Numismatik IV, in: Schweizer Münzblätter, 66/2016, S. 67–79.

Ajmar/Sheffield, Miraculous Medal
Ajmar Marta/Sheffield Catherine, The Miraculous Medal. An immaculate conception or not, in: The Medal, 24/1994, S. 37–51.

Arnold/Küthmann/Steinhilber, Münzkatalog
Arnold Paul/Küthmann Harald/Steinhilber Dirk, Grosser Deutscher Münzkatalog von 1800 bis heute, neu bearb. und erw. von Dieter Fassbender, Regenstauf 2009 (25. Auflage 2010).

Blaschegg, Strassburg
Blaschegg Max, Strassburger Lilienpfennige, in: Schweizerische Numismatische Rundschau, 90/2011, S. 141–158.

Bretscher, Mistschleier
Bretscher Peter, Streufunde aus dem «Mistschleier» – Bemerkungen aus volkskundlicher Sicht, in: Nagy Patrick, Archäologie in Rheinau und Altenburg. Prospektionen im schweizerisch-deutschen Grenzgebiet, Zürich/Egg (in Vorbereitung) (Monographien der Kantonsarchäologie Zürich, Bd. 51).

Cahn, Funde Sempach
Cahn Erich B., Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz VI [recte: VII]. Sempach: St. Martin auf Kirchbühl, in: Schweizer Münzblätter, 29/1979, S. 35–42, hier S. 35–39.

Cueni, Bestattungen
Cueni Andreas, Die Bestattungen in der Kirche des Dominikanerinnen-Klosters St. Peter am Bach in Schwyz, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 79/1987, S. 117–135.

Della Casa, Römische Epoche
Della Casa Philippe, Die römische Epoche, in: Primas Margarita/Della Casa Philippe/Schmid-Sikimic Biljana, Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Siedlungen und Funde der ur- und frühgeschichtlichen Epochen, Bonn 1992 (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bd. 12), S. 15–213.

Diaz Tabernero, Fundmünzen Kastelen
Diaz Tabernero José, Fundmünzen, in: Küng Fabian/Obrecht Jakob/Hörsch Waltraud, Die Burg Kastelen bei Alberswil. Prähistorische Siedlung, Adelsburg und patrizischer Landsitz im Luzerner Wiggertal, Basel 2017 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 43), S. 322–325, 366, 368, 371–372.

Diaz Tabernero et al., Glarus
Diaz Tabernero José/Ackermann Rahel C./Nick Michael, Münzen und Münzfunde aus dem Land Glarus, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Glarus, 88/2008, S. 9–109.

Divo/Tobler, 17. Jahrhundert
Divo Paul/Tobler Edi, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert, Zürich 1987.

Divo/Tobler, 18. Jahrhundert
Divo Paul/Tobler Edi, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert, Zürich 1974.

Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert
Divo Paul/Tobler Edi, Die Münzen der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich/Luzern 1969 (2. Auflage).

Doswald, Funde St. Martin
Doswald Stephen, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen aus der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz, in: Schweizerische Numismatische Rundschau, 67/1988, S. 163–221.

Engel/Lehr, Alsace
Engel Arthur/Lehr Ernest, Numismatique de l'Alsace, Paris 1887.

Estiot et al., Trésor de Thun
Estiot Sylviane/Frey-Kupper Suzanne/Zanchi Pierre, Le trésor de Thun 1955 (CH, Berne). 2'304 monnaies romaines au terminus 293 de notre ère, Bern 2017 (Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bd. 15).

Fassbinder, Wallfahrt
Fassbinder Stefan, Wallfahrt, Andacht und Magie. Religiöse Anhänger und Medaillen. Beiträge zur neuzeitlichen Frömmigkeitsgeschichte Südwestdeutschlands aus archäologischer Sicht, Bonn 2003 (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 18).

Gadoury, Monnaies françaises
Gadoury Victor, Monnaies françaises 1789–1995, Monte Carlo 1995 (12e édition).

Girtanner-Salchli, St. Gallen
Girtanner-Salchli Hermann, Das Münzwesen im Kanton St. Gallen, unter Berücksichtigung der Verhandlungen im Schosse der eidgenössischen Tagsatzung von 1803–1848, in: Revue suisse de numismatique, 22/1920, S. 105–128, 196–245, 289–316.

Göbl, Aurelianus
Göbl Robert, Die Münzprägung des Kaisers Aurelianus (270/275), Wien 1995 (Moneta Imperii Romani, Bd. 47).

Göbl, Valerianus [...]
Göbl Robert, Die Münzprägung der Kaiser Valerianus I. / Gallienus / Saloninus (253/268), Regalianus (260) und Macrianus / Quietus (260/262), 2 Bde., Wien 2000 (Moneta Imperii Romani, Bd. 36, 43–44).

Hesse, Funde Schwyz
Hesse Christian, «... bitet fur uns jez und in dem sterb stun»: Die frühneuzeitlichen Wallfahrts-, Bruderschafts- und Gnadenmedaillen im Pfarrfriedhof Schwyz als Quelle zur Volksfrömmigkeit, in: Descœudres Georges/Cueni Andreas/Hesse Christian/Keck Gabriele, Sterben in Schwyz. Beharrung und Wandlung im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit. Geschichte – Archäologie – Anthropologie, Basel 1995 (Schweizerische Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 20/21), S. 99–124.

Hürlimann, Zürich
Hürlimann Hans, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966.

JeanRichard et al., Morgarten
JeanRichard Anette/Roth Heege Eva/Hochuli Stefan/Doswald Stephen/Deschler-Erb Eckhard, Die archäologische Prospektion «Morgarten 2015», in: Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins, 22/2017, S. 87–142.

JeanRichard et al., Prospektion
JeanRichard Anette/Hochuli Stefan/Roth Heege Eva, Resultate der archäologischen Prospektion «Morgarten 2015», in: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, 108/2016, S. 37–42.

Keck/Hesse, Katalog Schwyz
Keck Gabriele/Hesse Christian, Katalog der Funde, in: Descœudres Georges/Cueni Andreas/Hesse Christian/Keck Gabriele, Sterben in Schwyz. Beharrung und Wandlung im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit. Geschichte – Archäologie – Anthropologie, Basel 1995 (Schweizerische Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 20/21), S. 179–237.

Matzke/Schwarz, Fundmünzen Brüniggebiet
Matzke Michael/Schwarz Peter-Andrew, Kommentar zu den Fundmünzen, in: Nagy Patrick/Schwarz Peter-Andrew, Archäologische Prospektionen im Brüniggebiet. Vorbericht zur Prospektionskampagne 2015 in Lungern OW und Meiringen BE, in: Jahrbuch Archäologie Schweiz, 100/2017, S. 177–179.

Neuer HMZ-Katalog
Richter Jürg/Kunzmann Ruedi, Neuer HMZ-Katalog, Bd. 2: Die Münzen der Schweiz und Liechtensteins – 15./16. Jahrhundert bis Gegenwart, Regenstauf 2011 (2. Auflage).

North, Aktie bis Zoll
[North Michael (Hg.)], Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes, München 1995.

Obrecht, Untere Burg Küssnacht
Obrecht Jakob, Die Ausgrabungen auf der Unteren Burg in Küssnacht, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 109/2017, S. 11–29.

Obrecht/Rösch, Untere Burg Küssnacht
Obrecht Jakob/Rösch Christian, Die Ausgrabungen auf der Unteren Burg in Küssnacht SZ, in: Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins, 22/2017, S. 1–52.

Primas, Rahmenbedingungen
Primas Margarita, Die Rahmenbedingungen, in: Primas Margarita/Della Casa Philippe/Schmid-Sikimic Biljana, Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Siedlungen und Funde der ur- und frühgeschichtlichen Epochen, Bonn 1992 (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bd. 12), S. 1–10.

RIC V.1
Webb Percy H., Valerian to Florian, London 1927 (Roman Imperial Coinage, Bd. V.1).

Richter, Fehlprägungen
Richter Jürg, Fehlprägungen und Fälschungen von Schweizer Münzen ab 1850, Zürich 1988.

Rittmann, Geldgeschichte
Rittmann Herbert, Deutsche Geldgeschichte 1484–1914, München 1975.

Spufford, Money
Spufford Peter, Money and its use in medieval Europe, Cambridge 1988.

Szaivert, Österreich
Szaivert Eva, Münzkatalog Österreich. Von 1740 (Maria Theresia) bis 1990, Augsburg o. J. [1990].

Wielandt, Luzern
Wielandt Friedrich, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern 1969.

Wielandt, Schwyz
Wielandt Friedrich, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, Einsiedeln 1964.

Wielandt, Zug
Wielandt Friedrich, Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug, Zug 1966.

Winet et al., Römer in Ursern
Winet Ines/Diaz Tabernero José/Deschler-Erb Eckhard, Römer in Ursern – die römischen Prospektionsfunde aus Hospental, in: Historisches Neujahrsblatt Uri, 103/2013 (erschienen 2014), S. 105–124.

Katalog

Abkürzungen

A	Abnutzungsgrad (vgl. Bulletin IFS 2, Supplément, Lausanne 1994)
AR	Silber
BI	Billon
BR	Bronze
CN	Kupfer-Nickel
CU	Kupfer
CU-AL-NI	Kupfer-Aluminium-Nickel
Dm.	Durchmesser
IFS	Inventar der Fundmünzen der Schweiz
K	Korrosionsgrad (vgl. Bulletin IFS 2, Supplément, Lausanne 1994).
ME	Messing
Mzz.	Münzzeichen
PB	Blei
Rs.	Rückseite
STASZ	Staatsarchiv Schwyz
Vs.	Vorderseite
ZN	Zink
°	Grad der Stempelstellung (auf Kreis von 360° übertragen)

Römisches Kaiserreich

Gallienus (253–268)
Roma, Antoninian, 262
Vs.: GALLIENVS AVG; kürassierte Büste mit Strahlenkrone nach rechts
Rs.: ANNONA AV – G; (rechts) Q; Abundantia (Annona) mit Kornähre und Anker nach links stehend, zu ihren Füssen Modius
Göbl, Valerianus [...], Nr. 487q1; RIC V.1, S. 145, Nr. 162.
1 BI; 3.829 g; Dm. 22.3–21.0 mm; 180°; A 3/3; K 3/3 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.1.1).

Aurelianus (270–275)
Mediolanum, Aurelian (Antoninian), 272
Vs.: IMP AVRELIANVS AVG; kürassierte Büste mit Strahlenkrone nach rechts
Rs.: IOVI CONSER; // S; Kaiser mit Strahlenkrone und Zepter nach rechts stehend, rechts Iupiter mit Globus und Langzepter nach links stehend überreicht Globus
Göbl, Aurelianus, Nr. 59; RIC V.1, S. 279, Nr. 129.
2 BI; 2.408 g; Dm. 21.5–21.0 mm; 345°; A 2/2; K 3/3 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.2.1).

Frühe Neuzeit

Luzern, Stadt
Luzern, 1 Rappen 1795
Vs.: ovales Wappen in einer Kartusche über Lorbeer- und Palmzweig
Rs.: I / RAPEN / 1795; in einer Kartusche
Divo/Tobler, 18. Jahrhundert, S. 124, Nr. 571d; Wielandt, Luzern, S. 159, Nr. 205.
3 CU; 0.628 g; 16.1–15.5 mm; 180°; A 4/4; K 4/4 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.9.1).

Schwyz, Land
Schwyz, 1 Angster 1782
Vs.: bekrönter ovaler Schild mit «Ohren» über zwei Lorbeerzweigen
Rs.: 1 / ANGSTER / 1782
Divo/Tobler, 18. Jahrhundert, S. 138, Nr. 592b; Wielandt, Schwyz, S. 108, Nr. 133a.
4 CU; 0.615 g; Dm. 14.0–13.8 mm; 180°; A 4/4; K 4/4 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.7.1).

Schwyz, Kanton
Aarau, 1 Rappen 1815
Vs.: ovales Kantonswappen in Kartusche über zwei kleinen Zweigen
Rs.: 1 / RAPPEN / 1815; in Kartusche
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 57, Nr. 87c; Wielandt, Schwyz, S. 111, Nr. 157a.
5 CU; 0.764 g; Dm. 16.0–15.7 mm; 180°; A 3/2; K 3/2 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.5.1).

Zürich, Stadt
Zürich, Schilling, um 1620–1622
Vs.: MON – NO : T – HVRIC – ENSIS; Wappen in spanischem Schild auf Langkreuz mit Bogenornamenten, doppelter Fadenkreis
Rs.: + CIVITATIS * IMPERIALIS; Reichsadler, Kopf nach links, in Fadenkreis
Divo/Tobler, 17. Jahrhundert, S. 53, Nr. 1101 Typ (dort aber Adlerkopf nach rechts); Hürlimann, Zürich, S. 250, Nr. 1024–1025 Typ (Datierung gemäss S. 108, Nr. 4c).
6 BI; 0.856 g; Dm. 20.1–19.7 mm; 330°; A 3/2; K 2/2. Kleine Randfehler (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.4.1).

Zug, Stadt und Amt
Zug, 1 Angster 1794
Vs.: ovales Wappen über Palm- und Lorbeerzweig
Rs.: 1 / ANGSTER / 1794; in Kartusche
Divo/Tobler, 18. Jahrhundert, S. 175, Nr. 646 g; Wielandt, Zug, S. 136, Nr. 112b.
7 CU; 1.065 g; Dm. 14.5–14.3 mm; 180°; A 2/2; K 2/2 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.6.1).

Strassburg, Stadt
Strassburg, Pfennig, 16. Jahrhundert
Vs.: Lilie mit Kreuzfuss in Perlkreis
Engel/Lehr, Alsace, S. 187, Nr. 336, Taf. XXXII.25; Blaschegg, Strassburg, S. 154, Gruppe III.
8 AR; 0.280 g; Dm. 13.8–13.1 mm; einseitig; A 2; K 2 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.3.1).

Moderne

Schweiz, Eidgenossenschaft

London, 2 Franken 1968
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 183, Nr. 304a.
9 CN; 8.336 g; Dm. 27.3 mm; 180°; A 1/1; K 3/2 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.12).

Bern, 1/2 Franken 1975
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 188, Nr. 309a Typ; Neuer HMZ-Katalog, Bd. 2, Nr. 2–1206ppp.
10 CN; 1.963 g; Dm. 18.0 mm; 180°; A 1/1; K 3/3 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.11).

Bern, 20 Rappen 1944
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 190, Nr. 312.
11 CN; 3.560 g; Dm. 21.0 mm; 360°; A 1/1; K 3/2 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.9).

Bern, 20 Rappen 1969
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 190, Nr. 312 Typ; Neuer HMZ-Katalog, Bd. 2, Nr. 2–1208kkk.
12 CN; 3.549 g; Dm. 21.1 mm; 360°; A 1/1; K 3/3 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.10).

Bern, 5 Rappen 1934
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 198, Nr. 320.
13 NI; 1.147 g; 16.8–16.3 mm; 360°; A 3/3; K 4/4 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.8.1).

Bern, 5 Rappen [ ] (Typ 1879–1980)
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 197, Nr. 319 oder S. 198, Nr. 321; Neuer HMZ-Katalog, Bd. 2, Nr. 2–1212 Typ.
14 CN; 1.448 g; Dm. 16.9 mm; 360°; A 1/1; K 4/3 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.7).

Bern, 5 Rappen 1991
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 198, Nr. 321 Typ; Neuer HMZ-Katalog, Bd. 2, Nr. 2–1212yyyy.
15 CU-AL-NI; 1.710 g; Dm. 17.1 mm; 360°; A 1/1; K 1/1 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.8).

Paris, 2 Rappen 1850
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 199, Nr. 323.
16 BR; 1.876 g; Dm. 20.1–19.5 mm; 360°; A 1/1; K 2/2. Ausgebrochen (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.4).

Bern, 2 Rappen 1906
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 200, Nr. 323.
17 BR; 2.392 g; Dm. 20.1 mm; 360°; A 1/1; K 2/2. Vs./Rs. gezeichnete Stempel: Stempelverletzung infolge einer Leerprägung; in den Flächen der Vs. und der Rs. sind Spuren der jeweils anderen Seite sichtbar (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.5).

Bern, 2 Rappen 1951
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 201, Nr. 325.
18 BR; 2.895 g; Dm. 20.1 mm; 360°; A 1/1; K 1/1 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.6).

Bern, 1 Rappen 1855
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 202, Nr. 326.
19 BR; 1.064 g; Dm. 16.1–15.9 mm; 360°; A 1/1; K 2/2. Ausgebrochen (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.1).

Bern, 1 Rappen 1872
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 202, Nr. 326.
20 BR; 0.960 g; Dm. 15.7–14.8 mm; 360°; A 1/1; K 3/3. Ausgebrochen; Rs. stark verkrustet (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.2).

Bern, 1 Rappen 1904
Divo/Tobler, 19./20. Jahrhundert, S. 203, Nr. 326.
21 BR; 0.971 g; Dm. 15.5–15.1 mm; 360°; A 2/2; K 3/2. Ausgebrochen; Vs. Kratzer (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.3).

Frankreich, 3. Republik

Paris, 1 Franc 1872
Vs.: REPUBLIQUE – FRANÇAISE. / E.A. OUDINÉ. F.; Kopf der Marianne mit Lorbeer- und Blütenkranz nach links
Rs.: * (Lorbeerzweig mit Kugel) LIBERTE · EGALITE · FRATERNITE ·; 1 / FRANC / 1872; im Eichblattkranz; Mzz. A
Gadoury, Monnaies françaises, S. 146, Nr. 465a.
22 AR; 4.680 g; Dm. 23.1 mm; 180°; A 3/3; K 2/2. Vs./Rs. moderne Kratzer (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.13).

Deutschland, Kaiserreich

Stuttgart, 2 Pfennig 1905
Vs.: bekrönter Reichsadler
Rs.: DEUTSCHES REICH 1905 / · PFENNIG ·, (im Feld) 2; Mzz. F
Arnold/Küthmann/Steinhilber, Münzkatalog S. 525, Nr. 19.
23 CU; 2.706 g; Dm. 20.0 mm; 360°; A 1/1; K 2/2. Leicht ausgebrochen (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.14).

Deutschland, Deutsches Reich

Berlin, 1 Reichspfennig 1942
Vs.: Deutsches Reich / · 1942 ·; Reichsadler mit Hakenkreuz
Rs.: Reichspfennig; Wertzahl 1 über Mzz. A und Eichblättern
Arnold/Küthmann/Steinhilber, Münzkatalog S. 540, Nr. 59.
24 ZN; 1.823 g; Dm. 17.1 mm; 360°; A 1/1; K 1/1. Anzeichen von Zink-Pest (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.15).

Österreich, Kaiserreich, Franz Joseph I. (1848–1916)

Kremnitz, 1 Kreuzer 1859
Vs.: K · K · OESTERREICHISCHE SCHEIDEMÜNZE; bekrönter Doppeladler
Rs.: 1 / 1859 / B (Mzz.); in Eichblattkranz
Szaivert, Österreich, S. 241, Nr. 472.B.2.
25 CU; 3.181 g; Dm. 19.0 mm; 360°; A 1/1; K 2/2. Rand partiell behämmert (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.16).

Wien, 1 Kreuzer 1881
Vs.: K · K · OESTERREICHISCHE SCHEIDEMÜNZE; bekrönter Doppeladler
Rs.: 1 / 1881; in Eichblattkranz
Szaivert, Österreich, S. 242, Nr. 472.C.1.

26 CU; 3.114 g; Dm. 19.2 mm; 360°; A 2/2; K 2/2 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.17).

Wien, 2 Heller 1903
Vs.: bekrönter Doppeladler
Rs.: 2 / 1903; darum Lorbeerzweig und Kartusche
Szaivert, Österreich, S. 257, Nr. 497.A.1.
27 CU; 3.152 g; Dm. 18.9 mm; 360°; A 2/2; K 2/2 (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.19).

Wien, 1 Heller 1901
Vs.: bekrönter Doppeladler
Rs.: 1 / 1901; darum Lorbeerzweig und Kartusche
Szaivert, Österreich, S. 258, Nr. 498.A.1.
28 CU; 1.575 g; 16.9 mm; 360°; A 1/1; K 2/1. Rs. runder Einhieb (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.29.18).

Weitere numismatische Objekte

Küssnacht am Rigi, Schwyz, Hundemarke 1960
Hersteller: Engensperger AG, Rorschach
Vs.: Jagdhund, nach rechts über Wiese gehend; in Kreislinie
Rs.: unten: KÜSSNACHT a/R; im Feld: 145, darunter: 1960; in Kreislinie; Rs. Feldumrahmung und Kreislinie um Loch erhaben geprägt
29 ME; 3.176 g; Dm. 25.9 mm; Dicke max. 1.2 mm; 360°; A 1/1; K 2/2. Form: rund; Rs. Nummer in Feld und Jahrgang gepunzt. Gelocht, Lochung gegen Rand oval erweitert; umgeknickt und eingerissen (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.23.1).

Como, Fratelli Cantal[...]
Como, Warenplombe (Kreuzloch-Scheibenplombe), 19./frühes 20. Jahrhundert
Vs.: DD (Monogramm); in gekerbter Kreislinie
Rs.: F.LI CANTAL[O...]I; unten Zeichen; COMO
30 PB; 4.685 g; Dm. 18.1–15.0 mm; Dicke 3.5 mm; 90°; A 1/1; K 2/2. Intakt (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.16.1).

Herausgeber unbestimmt, Transportmarke/Etikett, 19./20. Jahrhundert
Vs.: T / 163
Rs.: plan
31 ME?; 1.284 g; Masse: H x B 23.8 x 17.6 mm, Dicke 0.7 mm; einseitig; A 1/1; K 2/2. Dünnes Buntmetallblech, trapezförmig mit gekappten Ecken; einseitig gepunzt, von Vs. her gelocht (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.15.1).

Religiöse Medaillen

Einsiedeln, Benediktinerabtei, Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau
Schwäbisch Gmünd?, Wallfahrtsmedaille, vor 1798
Vs.: S · MARIA · E–INSIDLEN; Gnadenbild mit Behang in Kranz aus Flammenzungen und Strahlen
Rs.: DIVINITUS – CONSECRA; Westfassade der alten Gnadenkapelle
32 ME; 1.419 g; Dm. 21.9–20.6 mm; 360°; A 1/1; K 1/1. Guss. Form: rund, ursprünglich mit Trag- und Anhängeöse sowie zwei seitlichen Zierknöpfen. Ausgebrochen, Trag- und Anhängeöse sowie ein Zierknopf abgebrochen (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.10.1).

Reute bei Bad Waldsee (Baden-Württemberg), Franziskanerinnenkloster, Wallfahrt zur «Guten Beth»
Hersteller unbestimmt, Wallfahrtsmedaille, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, vor 1784
Vs.: [ ]; Pietà: Maria, gekrönt und im langen Gewand, sitzend von vorn mit dem auf ihrem Schoss liegenden Leichnam Christi
Rs.: [ ]; nimbiertes Hüftbild der seligen Elisabeth von Reute, die mit beiden Händen ein Kreuz an sich drückt
Vgl. Fassbinder, Wallfahrt, S. 490, Nr. 239.
33 ME; 2.800 g; Dm. 29.2–20.8 mm; 360°; A 0/0; K 4/4. Guss. Form: hochoval, mit Tragöse. Korrosionsausbrüche am Rand, Tragöse beschädigt (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.13.1).

Paris, Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern, Kapelle
Hersteller unbestimmt, Wundertätige Medaille, 2. Hälfte 19. Jahrhundert
Vs.: MARIE [CONCUE SANS PECHE] PRIEZ POUR / NOUS QUI [ ]; Maria, nimbiert, im langen Gewand und mit ausgebreiteten Händen, von welchen Strahlen der Gnade ausgehen, steht auf Schlange
Rs.: Fussbalkenkreuz mit M verbunden, darunter die heiligen Herzen Jesu und Mariens, in Kranz aus zehn Sternen
34 ME; 1.090 g; Dm. 22.9–19.0 mm; 360°; A 1/1; K 4/4. Form: hochoval. Tragöse abgebrochen (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.12.1).

Herausgeber unbestimmt
Herstellungsort unbestimmt, Heiligenmedaille (eventuell Bruderschaftsmedaille), 2./3. Drittel 18. Jahrhundert
Vs.: heiliger Michael im Soldatengewand mit Schild in der Linken und Kreuzstab in der Rechten, mit dem er den auf dem Rücken liegenden Gottesfeind ersticht
Rs.: heiliger Georg reitet nach rechts und ersticht mit einer Lanze in seiner Rechten den Drachen unter ihm; rechts, klein und kaum erkennbar, die Prinzessin nach links
Fassbinder, Wallfahrt, S. 476, Nr. 170.
35 ME; 6.580 g; Dm. 27.9–19.5 mm; 360°; A 3/3; K 2/2. Guss. Form: hochoval, mit Tragöse (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.11.1).

Unbestimmt

Gussmarke? Anhänger/Medaille?, neuzeitlich
Vs.: Reste einer figürlichen (?) Darstellung in Wulstreif; oben Ansatz einer Öse, nach Guss zu lochen?
Rs.: Fläche mit vier Linien in Quadrate geteilt, in jedem Quadrat eine Kugel
36 PB; 3.201 g; Dm. max. 32.4 mm; Dicke max. 5.5 mm; –°; A 1/1; K 2/2. Guss. Fragment; Gusszapfen erhalten. Form: rund (?). Wohl Fehlguss: Dicke nimmt gegen unten in Gussrichtung ab, Vs.-Darstellung nur partiell ausgegossen (STASZ, Archäologie, 50.4.27 / 29.17.1).

1

2

3

4

5

6

7

8

17

22

23

24

25

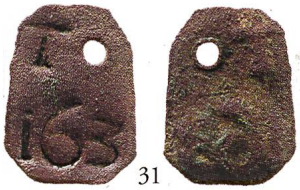
26

27

28

29

30


31

32

33

34

35

36